

Es ist noch viel mehr drin

Die deutsche Minderheit lebt in Dänemark in einer Vertrauensgesellschaft, so Sekretariatsleiter Jan Diedrichsen vor fast einem Jahr: Fast immer wenn die Minderheit auf Probleme stößt, findet sich eine einvernehmliche Lösung mit den verantwortlichen Politikern – sei es in den Kommunen oder im Folketing.

Doch die Wahrheit ist, dass der deutschen Minderheit in Nordschleswig eigentlich noch mehr zusteht, als sie verlangt. Dabei dreht es sich nicht etwa neue Forderungen der deutschen Volksgruppe in Nordschleswig, sondern um Aussagen von Prof. Stefan Oeter. Er ist der Vorsitzende des Unabhängigen Expertenkomitees des Europarats, das seit 15 Jahren ein wachsames Auge auf die Einhaltung der europäischen Sprachencharta hält. Eine Charta, die auch Dänemark und Deutschland unterschrieben haben.

Auf der Neujahrstagung der deutschen Minderheit in Sankelmark machte Oeter keinen Hehl daraus, dass Dänemark „weit entfernt von der Umsetzung der mit der Ratifizierung der Charta eingegangenen Zusagen“ ist. Vertrauen ist gut – aber Kontrolle anscheinend besser.

Als das Komitee im Frühjahr 2014 in Nordschleswig die Minderheit besuchte, hieß es von Seiten der BDN-Vertreter zu den einzelnen Charta-rechten immer wieder: „Das haben wir nicht priorisiert“ oder „Dazu haben wir keine Ressourcen“ – und sie bekamen dabei fast ein schlechtes Gewissen.

Aber es ist eben nicht die Aufgabe der Minderheit, auf diese Rechte aufmerksam zu machen: Der dänische Staat hat die Sprachencharta unterschrieben und sich dazu verpflichtet, sie einzuhalten. Somit ist es eine Staatsaufgabe, den kontinuierlichen Dialog mit der deutschen Minderheit in Nordschleswig zu suchen und Lösungen auf dem Gebiet der Sprache zu finden.

Denn nur was die Minderheit angesprochen hat, ist gelöst worden. Mangel an Ressourcen und falsche Bescheidenheit hat die Minderheit zurückgehalten. Es ist aber viel mehr in der Sprachencharta drin.



Gwyn Nissen

gn@nordschleswiger.dk